

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen die spätestens vor Freitag 10 Uhr in den Geschäftsstellen erbeten. Die Befreiung des Anzeiger-Preises wird bei einseitiger Änderung eines Anzeigenwortes nicht bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung von Anzeigen-Preisen durch Klage ausgeschlossen werden muß, wenn der Klagegegner in Kenntnis war.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 186.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Bezugspreis beträgt mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen außerordentlichen Umständen) der Zeitung, d. Verleger od. d. Verlegerin (Einzelnungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 96

Freitag, den 17. August 1928

27. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. August 1928.

Am Dienstag hielt der Bezirksausschuß unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Venus eine öffentliche Sitzung ab. Zahlreiche Besuche und Einsprüche bildeten das umfangreiche Programm der Beratungen. Der Ausschuss bewilligte zunächst eine Reihe von Beihilfen, und zwar: dem Reichsdeutschen-Blinderverband 200 M., der Gemeinde Somdorf als diesjährige Begetaubeihilfe 100 M., den Arbeiter-Samariterkolonnen Langbrück und Lohmannsdorf je 75 M., der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz Kloppe und Umgegend 100 M., der Volkshochschule Rößchenbroda die gleiche Summe, der Gemeinde Bannwitz für den Betrieb des Licht- und Luft-Bades im Entschlagsgrund 500 M., und dem Verein für naturgemäße Lebens- und Heilmittel Rößchenbroda und Umgegend 200 M. Da die Besuche der Samariter- und Sanitätskolonnen sich häufen wird der Bezirksverband künftig für die genannten Zwecke eine feste Summe in den Haushaltsplan einstellen, die durch eine Zentralstelle verteilt werden soll. Der Ausschuss stimmt weiter dem Beschluß eines interkantonellen Ausschusses entsprechend nachträglich der Bewilligung von 300 M. an die Sozialistische Arbeiterjugend Bezirk Ostschlesien für die aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden teilnehmenden Jugendlichen an dem Zeltlager, das vom 22. Juli bis 3. August auf der Sonne bei Wilsdorf abgehalten wurde. Dem Ausschuss lag ferner ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Jungmann vor, der sich unter Hinweis auf die in letzter Zeit durch den gesteigerten Verkehr mit Motorwagen herbeigeführten zahlreichen und schweren Unfälle für eine Neuregelung der Fahrgeschwindigkeit einsetzt. Die Bezirksverwaltung wurde beauftragt, bei dem Ministerium des Innern in dieser Richtung vorstellig zu werden.

Nicht ohne Schatten verdrängt die Bekümmerte der Reggendorfer Blätter, denn sie schafft heitere und fröhliche Stimmung und verspricht tröstliche und drückende Gedanken. Mit Witzen und Anekdoten, Humoresken, Gedichten und Satiren mit aktuellen Reimen und Stoffen erheitert diese Zeitschrift Stunden und Tage, mit künstlerischen Bildern und tröstlichen Illustrationen erheitert die Leser und Beschauer. Rätsel und Preisaufgaben regen zum Denken und zu selbständiger Erfindung an und Preise winken denen, die besonders gute Einfälle vorlegen können. Damit ist die Bekümmerte überall beliebten Familienblattes in jedem Falle, Freude, Anregung und Gewinn — oft sogar materieller Gewinn. — Da jede politische Stellungnahme vermieden wird, sind die Reggendorfer Blätter das Bismarck für alle. Das Abonnement auf die Reggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Dresden. Ein Motorradfahrer mit Sozia kam von der Hauptmarktstraße in Dresden her die Schäferstraße landwärts gefahren. Beim Überqueren der Petersstraße stieß das Motorrad mit einem Geschäftsauto zusammen und wurde beiseite geschleudert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb. Sein Mitfahrer ist immer noch ohne Bewußtsein. Ebenso schwere Folgen hatte ein Unfall auf dem Theaterplatz vor dem Hotel Bellevue. Dort kam ein Personenauto vom Terrassenufer heraus und wollte in der Richtung nach dem Zwinger weiterfahren. Der Fahrer hatte anscheinend die Kurve zu kurz genommen, so daß das Auto umschlug. Hierbei wurde der Mitfahrer getötet. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt sehr ernste Verletzungen.

Rönigstein. Der Gau Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen wird am 26. August seine erste schwimmende Jugendherberge Sachsen auf der Elbe einweihen. Die Herberge liegt vor dem Naturfreundehaus unter dem Mühlenstein. Oberbürgermeister Böß Berlin wird die Weiherrede halten. Die Stadt Rönigstein veranstaltet eine Höhenüberbeleuchtung.

Bauhen. Ein zweiter Fall von Spinaler Kinderlähmung wird aus der Nachbargemeinde Großpostwitz gemeldet. Es handelt sich um den zehnjährigen Schulknaben Häbner, der sofort nach dem Gauener Stadtkrankenhaus gebracht wurde. Der erste Fall hatte einen gutartigen Verlauf genommen: das Kind lag mehrere Monate im Krankenhaus und konnte wieder hergestellt werden.

Ein Großfeuer hat im Karosseriewerk August Koval A.-S., Bildenerstraße gewütet. Um 1 Uhr ist, vermutlich durch Selbstentzündung im Maschinenraum des Wschmolkwerkes, der Brand entstanden, der sich schnell über diese ganze Abteilung ausbreitete und sie vollständig einäscherte. Der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehren von Bauhen und Umgegend ist es gelungen, die angrenzende Halle der Stellmacherlei vor dem Weitergreifen des Feuers zu schützen. Der an Maschinen und Materialen angerichtete Schaden ist bedeutend.

Zittau. In der hiesigen Altstadt wurde am Sonntagabend der sechsjährige Sohn des Friedhofsbauers Fritsch vermißt. Auf der Suche bei den Verwandten und auf öffentlichen Spielplätzen stießen die besorgten Eltern auf den sogenannten Sanitätsbrunnen, der auf ihr Verlangen von städtischen Arbeitern untersucht wurde. Zum größten Schrecken der Eltern wurde der vermißte Knabe in dem 1 1/2 Meter tiefen Brunnen ertrunken aufgefunden. Wie der Unfall bei dem starken Verkehr unbemerkt bleiben konnte ist ein Rätsel.

Großröhrsdorf. In dem nahegelegenen jagenhalten moor- und wasserreichen Raffenergebiet fand am Sonntag vor mehr als 2000 Zuschauern aus der Stadt Großröhrsdorf und den benachbarten Orten ein von beiden Stadtpfarrern veranstalteter ergebender Waldgottesdienst statt. Die vereinigten Posaunenchöre aus Freiberg und Eppendorf die ihren beiden früheren Pfarrern einen Besuch abstatteten boten stimmungsvolle geistliche und weltliche Volkslieder, die mit großer Beifall aufgenommen wurden. Die Veranstaltung zeigte aufs neue den großen Wert der christlichen Posaunenchöre der Gegenwart.

Coswig. Wie berichtet, war vor reichlich Wochenfrist in Coswig auf der Dresdener Straße ein Kraftwagen mit sehr ersten Verletzungen bewußlos aufgefunden worden. Nach dem Landkrankenhaus in Meißen überführt, konnte dieser Verunglückte noch nicht geholt werden, wie er in Besitz jenes Kraftwagens, des wenige Stunden vor dem Unfall in Dresden gestohlen worden war, gekommen ist. Dagegen wurde seine Persönlichkeit inzwischen festgestellt. Es ist ein gewisser Herbert Wänich aus Dresden im Alter von 20 Jahren.

Freiberg. Im Bereiche des Hauptbahnhofs Freiberg ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall. Beim Überqueren der Gleise blieb der Bahnwärter Kirchbach mit einem Abzug in einer Weiche hängen und stürzte. Dabei wurde er von einer Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet.

Zwönitz. Auf der Staatsstraße Zwönitz-Raffort wurde ein 47-jähriger Fußweider aus Zwönitz von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. Nach den bisher angestellten Ermittlungen muß angenommen werden, daß der Verunglückte selbst an den Unfall schuld war.

Röhrsdorf bei Chemnitz. Als in der Nacht zum Montag gegen Mitternacht ein von Herrenhaide kommender Chemnitzer Geschäftsmann mit seinem Kraftwagen mit Weiwagen vor dem hiesigen Gasthaus „Wildpark“ hielt, schwang sich plötzlich vor den Augen des Besitzers ein junger Mann mit dem Worten: „Ach so, eine Indianer habe ich auch schon gefahren!“ in den Sattel und fuhr, nachdem sich noch eine zweite Person in den Soziusattel geschwungen hatte, in voller Fahrt in Richtung Chemnitz davon. Am Dortausgang überfahren die Diebe einen jüngeren Angehörigen einer Chemnitzer Handballmannschaft, der schwer verletzt ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei dem Unfall verloren die Diebe die Gewalt über die Maschine und prallten gegen einen Straßenbaum, an dem der Weiwagen vollständig zerstückelte. Die Diebe vermochten sich durch eilige Flucht der Festnahme zu entziehen, sind aber erkannt worden.

Rochsburg. Zu einer großen Menschenansammlung kam es an der Muldenbrücke. Ein auf dem Waldwege von Peußig mit seinem Personenkraftwagen fahrender Baummeister aus der Leutalger Gegend verlangte, mit seinem Kraftwagen über den Schankestieg fahren zu dürfen. Dieser Wunsch konnte ihm nicht erfüllt werden, da die Muldenbrücke nur für Fußgänger geeignet ist. Schon sein Benehmen mit dem Kraftwagen auf den Waldweg, der selbst für Radfahrer verboten ist, zu fahren war rücksichtslos. Sein Verhalten erreichte jedoch den Höhepunkt, als er kurz entschlossen die Mulde besah, zwei Damen aussteigen ließ und mit seinem Wagen über

das Ufer in den Fluß hineinfuhr. Er blieb jedoch mit dem Auto in der Mitter der Mulde sitzen und begann nun ein regelloses Hin- und Herfahren. Die Kraft des Motors vermochte aber den Wagen nicht vorwärts zu bringen. Durch hilfsbereite junge Leute, die sich im Gemeindefeld aufhielten, wurde der Wagen wieder ans Land gebracht.

Berbau. Am Montag früh wurde auf der Leipziger Eisenbahnstrecke der 18 Jahre alte Kurt B. von hier in vollständig zerstörtem Zustande aufgefunden. Liebesummer ist der Grund zur Tat.

Roswig. Vermutlich durch Beerenjucker ist in der hiesigen Rittergutverwaltung ein Brand entstanden, dem etwa ein halber Acker junger Kieferbestand zum Opfer fiel. Der Brand konnte noch rechtzeitig durch hinzukommende Ortsbewohner gelöscht werden.

Pflaun. Auf der Straße von Hof nach Bunsiedel verunglückte gestern der Geschäftsvorsteher Billi Schneider mit seinem Motorrad tödlich. Als er ein Lastauto überholte wollte, geriet sein Fahrzeug ins Schleudern. Schneider schlug mit dem Kopf auf die Straße auf und blieb mit einem Schädelbruch zurück. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

Annaberg. Nach einer Meldung aus Schemma entstand dieser Tage am Fuße des Bärensteins im Gemeindewalde ein Brand, zu dessen Bekämpfung die benachbarten Feuerwehren alarmiert wurden. Es wurden etwa 900 Quadratmeter junger Kieferbestand vernichtet. Vermutlich hatten Spitzergänger brennende Zigaretten- oder Zigarrettenreste achtlos weggeworfen.

Annaberg. Gegen die Vorstandswahl der allgemeinen Ortskrankenkasse für Annaberg und Umgegend war seitens der Arbeitgeber und auch der Arbeitnehmer Einspruch erhoben worden. Das Versicherungsamt erklärte die Wahl für ungültig. Auf Beschwerde des Kassenvorstandes beim Oberversicherungsamt wurde die Ungültigkeitserklärung bestätigt.

Meerane. Während am Sonntagmorgen der Kinderfestzug der Gutebornen Schützenvereine nach der Hohen Straße zog, überfuhr ein aus Gera kommender Motorradfahrer, der seine hier wohnenden Eltern besuchen wollte, den die Kinder fahrenden Schützenmeister Hasselbert aus Penig. Er und der Motorradfahrer kamen zu Sturz und zogen sich beide Kopfverletzungen zu. Sie wurden sofort mittels Autos nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt. Es kann als großes Glück betrachtet werden, daß kein der Kinder, die bei dem Unfall erschrocken flüchteten, verletzt wurde; auch die Frau des Motorradfahrers, die auf dem Sozius des Motorrades mitfuhr, kam mit dem Schrecken davon.



Gapag-Scandinavien- und Osee, abt. 1923
Festung Alexus bei Oels

Hierzu eine Beilage.

GUTE TSCHKE DORRAD
Krilla.
nt. 20
mit go
schleber
pugen der
von befer
in Man
90 mm
ng
tbiere
D Mk.
unter W.
ft. dfa. Bl.
ent-
ier
Papier
Rü die
ung.
ng von
ältern
ngen
en etc.
sch
ontelke
Friedhof.
inigung
empfohlen
im Vocant
orn
Preislagen
er.
Hause
rlick
Nr. 4.
R
20 RM.



Japan und China

Scharfe Kritik an der Politik Tanakas — Die nationalistische Fahne in der Mandchurei

Wie aus Tokio gemeldet wird, teilte der parlamentarische Unterstaatssekretär im japanischen Außenministerium am Dienstag der Presse mit, daß die letzten Nachrichten aus Mukden widersprechend seien. Er erklärte, die japanische Regierung habe keinen diplomatischen Schritt ergriffen, um eine Vereinigung zwischen Kwantung und Mukden zu verhindern. Aber sie nehme das Recht für sich in Anspruch, ihre Auffassung über diese Angelegenheit darzulegen, ohne daß diese Darlegungen als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas aufgefaßt werden. Die Haltung der Regierung wird in der Presse weiterhin scharf kritisiert und das japanische Vorgehen in Mukden als unnötig und für Japan nachteilig bezeichnet. Während die Ansichten über die Notwendigkeit der Wahrung der japanischen Interessen übereinstimmen, ist die Auffassung vorherrschend, daß die Politik Baron Tanakas manchmal zu positiv sei. Man stellt das Verhalten Japans in Gegensatz zu dem geschickten Vorgehen der englischen Regierung gegenüber der Kwantung-Regierung. Die letzte Note Japans an Kwantung in der Frage der Zurücknahme der Nichtigkeitsklärung der Verträge durch Kwantung, ist bisher von der nationalistischen Regierung noch nicht beantwortet worden. Der japanische Generalkonsul in Shanghai, der sich gleichfalls auf dem Wege nach Tokio befindet, hat wichtige Besprechungen mit dem nationalistischen Außenminister Wang gehabt.

Einer chinesischen Agentur-Meldung zufolge hat Marschall Tschanghsue-liang dem japanischen Unterhändler, Baron Harajishi, mitgeteilt, daß in Uebereinstimmung mit den Entscheidungen der mandchurischen Behörden die nationalistische Fahne nach Verlauf von drei Monaten in der Mandchurei gehißt werden wird. Während dieser Zeit werde Japan, wie man hoffe, zu einer Verständigung mit der Kwantung-Regierung gelangt sein.

Sichere Berichte aus Mukden besagen, daß der japanisch-mandchurische Konflikt vertagt worden sei. Japanischerseits neigt man stark dazu, Rücksicht auf die Stimmung der übrigen Mächte zu nehmen und will die Vertagung hinnehmen, ohne Maßnahmen zu ergreifen. Die Chinesen deuten diese Haltung Japans als Rückzugsmanöver. Die allgemeine Situation kann als recht gespannt betrachtet werden.

Zurückziehung japanischer Truppen aus China.

London, 15. August. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der japanische Kaiser dem Kabinettsbeschluss bezüglich der Zurückziehung eines Teiles der in China befindlichen japanischen Truppen zugestimmt. Demgemäß wird in Kürze eine große

Truppenabteilung aus Tientsin in die Heimat zurückkehren. Die Abberufung der in Schantung liegenden 6. japanischen Division soll bevorstehen.

Japan bietet Mukden finanzielle Unterstützung an.

Tokio, 15. August. Nach Meldungen der Blätter ist Tschanghsue-liang bereit, von dem zwischen Kwantung und Mukden erzielten Kompromiß zurückzutreten. Die Blätter sind der Auffassung, daß in diesem Falle ein Zusammenstoß zwischen Mukden und Kwantung unvermeidlich sei und weisen darauf hin, daß das japanische Außenministerium der Mandchurei finanzielle Unterstützung angeboten habe.

Der Aufbauminister der Kwantung-Regierung bei Kellogg.

London, 15. August. Bei einer Aussprache, die Staatssekretär Kellogg am Montag mit dem gegenwärtig in Washington weilenden Aufbauminister der Kwantung-Regierung, Sunjo, hatte, unterstrich Kellogg die freundschaftliche Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber China. Kellogg und Sunjo hatten später eine Aussprache mit anderen amtlichen Persönlichkeiten im Staatsdepartement, die, wie verlautet, einer Erörterung der geplanten amerikanischen Wiederaufbauanleihe für China galt.

In London werden diese Anleiheverhandlungen mit großem Interesse verfolgt. Neudawelche chinesischen Schritte, auch in London einen Teil der Wiederaufbauanleihe unterzubringen, sind bisher nicht unternommen worden. In englischen Finanzkreisen vertritt man die Ansicht, daß die politische Entwicklung in China noch nicht weit genug gefördert sei, um bereits heute eine Refundierung der chinesischen Auslandsanleihen vornehmen zu können.

Frankreich wird mit der Kwantung-Regierung verhandeln.

Paris, 15. August. Wie mitgeteilt wird, wird der französische Generalkonsul in Shanghai in allernächster Zeit mit der Kwantung-Regierung wegen Regelung der Kwantung-Zwischenfälle Rücksprache nehmen. Wie der halbamtliche „Matin“ erklärt, wird auch die Frage der etwaigen Revision der Verträge hierbei zur Sprache kommen. In diesen Punkten habe sich die französische Auffassung nicht geändert. Frankreich sei bereit, sobald die Umstände es gestatten, mit den verantwortlichen chinesischen Behörden Verhandlungen zu führen. Alles hänge von der verständigen Haltung des nationalistischen Kabinetts ab. Die französischen Vertreter in China würden nicht verfehlen, mit den offiziellen Stellen von Kwantung zusammenzuarbeiten.

Die Nettuno-Abkommen von der Stupschina ratifiziert

Belgrad, 14. August. Nach der Erklärung des stellvertretenden Außenministers Schumentowitsch schritt die Stupschina um 9 1/2 Uhr abends zur Abstimmung über die Annahme der Nettuno-Abkommen. Charakteristisch war, daß kein einziger kroatischer Abgeordneter, auch nicht die der Regierungspartei angehörenden Kroaten, bei der Abstimmung zugegen war. Sie verließen kurz vor der Abstimmung den Saal und entschuldigten sich mit dringenden Geschäften. Für die Ratifizierung der Nettuno-Abkommen wurden 158 Stimmen abgegeben. Der Minister erläuterte dann die einzelnen Konventionen und wies die gegen sie erhobene Kritik der Opposition als unbegründet zurück, da die Bestimmungen der Verträge keine Gefährdung der Interessen Jugoslawiens bedeuteten. Unmittelbar vor der Abstimmung verließen die Abgeordneten des Serbischen Landwirtebundes den Sitzungssaal. Die Deutsche Partei war bei der Debatte überhaupt nicht anwesend.

„Messagero“ zur Ratifizierung des Nettuno-Vertrages.

Rom, 15. August. Zur Ratifizierung des Nettuno-Vertrages beginnt erst am Mittwoch früh der „Messagero“ mit den Meinungsäußerungen der italienischen Presse. Das Blatt erklärt den Akt als ein Zeichen der Loyalität seitens des jugoslawischen Kabinetts. Diesen Akt müsse Italien in seinem vollen Umfange zu würdigen wissen, besonders im Hinblick auf die Schwierigkeiten, mit denen das jugoslawische Kabinett seit seinem Bestehen zu kämpfen hätte. Diese Loyalität sei unentbehrlich für die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien und würde keine günstige Wirkung nicht verfehlen, wenn Jugoslawien voll und ganz seinen übernommenen Verpflichtungen, die nunmehr Rechtskraft erhalten hätten, nachkommen werde. Italien habe unzählige Beweise seiner ernstgemeinten Freundschaft zu Jugoslawien geliefert. Die Hindernisse in den gegenseitigen Beziehungen seien nicht nur von Belgrad in Erscheinung getreten.

Strafhandlungen wegen der Ratifizierung der Nettuno-Verträge.

Belgrad, 15. August. In Spalato kam es in der Nacht zum Mittwoch wegen der Ratifizierung der Nettuno-Verträge durch die Belgrader Stupschina zu Strafhandlungen. Trotz der Versuche der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen, sammelten sich diese immer wieder. Es kam zu einem Handgemenge zwischen der Polizei und den Demonstranten, in dessen Verlauf die Polizei mehrere Schreckschüsse abgab. Es gelang schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Pribitschewitsch bestreitet Unstimmigkeiten innerhalb der Koalition.

Wien, 15. August. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Pribitschewitsch in seiner Erklärung

an die Vertreter der Zeitungen in Agram noch ausgeführt, daß die nächste Sitzung der Parteileitung des bawerlich-demokratischen Blokes in Laibach abgehalten werden würde, um zu zeigen, daß die Aktion des Blokes sich nicht etwa auf Kroatien beschränke, sondern auch alle Gebiete diesseits der Save und Brina umfasse, insbesondere auch die slowenischen. Pribitschewitsch bestritt, daß es innerhalb der Koalition irgendwelche Unstimmigkeiten gebe. Auch die Serben verschiedener Teile des jugoslawischen Staates, besonders in Kroatien, ständen hinter der Koalition.

Neuregelung der Krisen-Unterstützung.

Berlin, 14. August. Vor seinem Auseinandergehen hatte der Reichstag eine Entschließung angenommen, in der er die Reichsregierung ersucht, gewisse Verbesserungen auf dem Gebiete der Krisenunterstützungen einzuführen.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die notwendigen Anordnungen dazu erlassen.

Der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, war bisher im wesentlichen beschränkt auf die Arbeitslosen bestimmter Berufsgruppen. Zu diesen Berufsgruppen tritt nunmehr noch die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal der Theater und Lichtspielunternehmungen hinzu. Un- und angelernte Fabrikarbeiter werden zukünftig Krisenunterstützung erhalten, ohne daß es einer besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt bedarf. Die Landesarbeitsamtsvorsitzenden können auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zulassen, soweit ein Bedürfnis dazu besteht.

steht. Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter dürfen ferner die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohner ausdehnen, in denen infolge außergewöhnlicher Ereignisse oder Umstände ein lang anhaltender schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen.

Die Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung betrug bisher grundsätzlich 26 Wochen, jedoch für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, ausnahmsweise 39 Wochen. Der Reichsarbeitsminister verlängert für diese älteren Angestellten die Höchstbezugsdauer nunmehr auf 52 Wochen. Hinsichtlich der Arbeitslosen unter 40 Jahren hatte der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen auszudehnen. Das Reichskabinett hat grundsätzlich beschlossen, dieser Forderung nachzukommen. Die Frage, zu welchem Zeitpunkt eine solche Maßnahme in Kraft treten soll, ist aber noch im Kabinett anhängig. Die Neuregelung tritt am 20. August in Kraft.

Zum 70. Geburtstag des österreichischen Bundespräsidenten.

Wien, 15. August. Bundespräsident Dr. Michael Hainisch begeht seinen 70. Geburtstag auf seinem Besitz in Nischberg in aller Stille. Am Dienstag begab sich Bundeskanzler Dr. Seipel nach Nischberg, um dem Bundespräsidenten persönlich die Glückwünsche der Regierung zu überbringen. Im Namen des Nationalrates sandte Präsident Mikas ein Glückwunschtelegramm an Dr. Hainisch.

Sindenburgs Glückwunsch an Hainisch.

Berlin, 15. August. Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Hainisch anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Der heutige Festtag gibt mir Gelegenheit, Ihnen, verehrter Herr Bundespräsident, in treuem Gedenken meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Mit dem deutschen Volke hoffe ich von ganzem Herzen, daß Ihnen das glückliche Schicksal erlauben möge, noch viele Jahre Ihres Lebens der unermüdblichen und aufopfernden Arbeit zum Segen des österreichischen Vaterlandes zu widmen.“

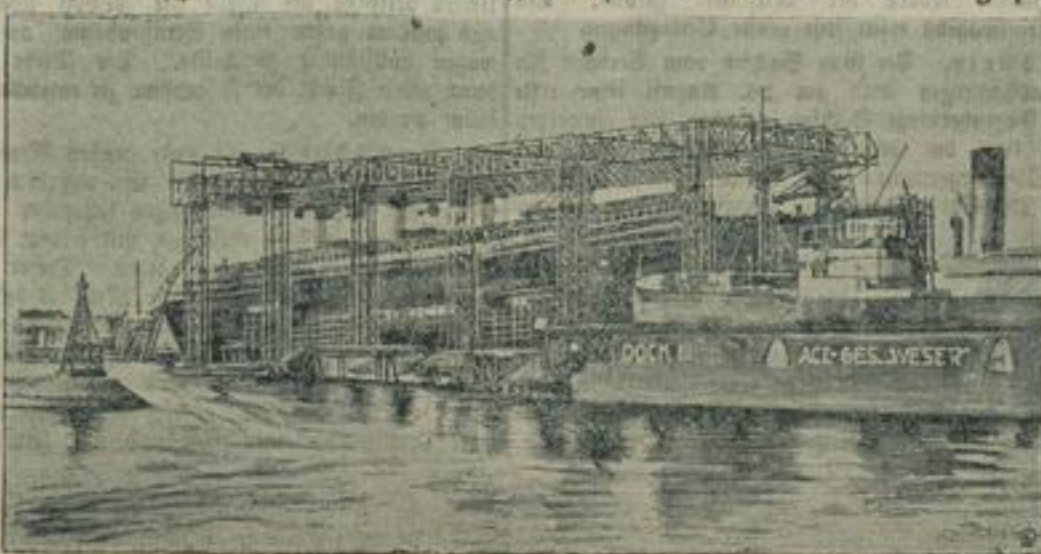
Typhus in Ostfriesland.

Hannover, 15. August. Wie der Kreisarzt des Kreises Norden (Ostfriesland) mitteilt, ist in einigen Ortsteilen des Kreises Typhus ausgebrochen. Die Gesamtzahl aller an der Seuche erkrankten Personen beträgt bisher 42. Bislang seien zwei Todesfälle zu beklagen. Die Erkrankungen sind aber meistens leichter Art, so daß die Vorbeugungsmaßnahmen ein weiteres Umsichgreifen verhindern dürften.

Aus dem Gerichtssaal.

K. Unangenehme Folgen einer Speisewagendebatte. Das Schöffengericht Dresden verurteilte den 1887 zu Breslau geborenen, daselbst auch wieder wohnhaften Kaufmann Reinhold Karl Max Glied wegen öffentlicher verleumdender Beleidigung — der Staatsanwalt hatte 300 M. Geldstrafe beantragt — zu drei Wochen Gefängnis und erkannte auch auf Publikation des Urteils im Dresdner Anzeiger und Berliner Lokalanzeiger. Der Angeklagte, der früher in Niederjeschitz wohnte, hatte am 29. September 1926 während einer Fahrt im D-Zug Dresden-Berlin vorübergehend den Speisewagen benutzt. Er trank dort eine Flasche Bier, die er nicht für gut befand. Darüber sehr ärgerlich geworden, äußerte er sich zunächst einmal ganz mißlieblich über den herrschenden Bahnbetrieb, bezeichnete die Zustände als echt russische Verhältnisse und erklärte schließlich zwei höhere Beamte des Reichsbahn-Zentralamtes in Berlin für Lumpen, die keine rechte Werkzeuge hätten. Ein gleichfalls im Speisewagen aufhältlicher Reichsbahndirektor Dr. Bergmann stellte Glied, erhielt als Namen für seine Behauptungen den Direktor bei der Reichsbahn Füllie und den Oberreichsbahnhauptbeamten genannt. Die weitere Folge dieser Speisewagendebatte war ein Verfahren gegen den Verurteilten, der damals eine Strafanzeige wegen Beleidigung erstattete, damit aber genau so abgefallen war wie der jetzt gegen ihn durchgeführte Strafprozeß. Er vermochte keinerlei Wahrheitsbeweis zu erbringen. Die beiden vorgenannten Reichsbahnbeamten hatten sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Strafantrag war vom Vizepräsidenten des Zentralamtes Berlin gestellt worden. — Soweit noch Beleidigungen in Eingaben an die Dresdner Staatsanwaltschaft enthalten waren, und die sich gegen einen Reichsbahnoberrat in Oppeln richteten, mußte das Verfahren abgetrennt werden, da hierzu noch weitere Zeugen zu hören sind.

Vom Stapellauf der „Bremen“ und „Europa“ am 15. und 16. August 1928.



Unsere Aufnahme zeigt die „Bremen“ auf der Werft in Bremen.



Kurze Mitteilungen.

15. August 1928

Der Strafsenat des Reichsgerichts hat auf Grund der Reichsamnestie das Hochverratsverfahren gegen den flüchtigen Kommunistenführer Otto Braun und seine Befreierin Olga Benario eingestellt.

In Madras sind der Cholera bisher Hunderte von Personen zum Opfer gefallen. In Dublin und London hofft man noch immer auf einen Besuch Kelloggs vor seiner Rückkehr nach Amerika.

Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, wurde in Salamanca ein Gemälde entdeckt, das als Werk Leonardo da Vincis, die „Mona Lisa“ nachstellend, erkannt wurde.

Der Orkan, der an der Küste von Florida vor einigen Tagen großen Schaden anrichtete, bewegte sich nach dem inneren Lande. Neue Sturmverheerungen werden gemeldet.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat sich der Zustand des bekannten italienischen Ozeanfliegers del Prede, der kürzlich bei einem Abflug schwere Beinverletzungen davontrug, erheblich verbessert.

Aus aller Welt.

15. August 1928

Das verbotene Deutschlandlied.

Beim Empfang der Studenten und Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Saarbrücken ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Vor dem Hauptbahnhof waren die Abordnungen der hiesigen Turn- und Sportvereine mit Fahnen aufmarschiert und eine tausendköpfige Menge erwartete die Ankommenden. Beim Erscheinen der Studenten, die ihre Fahnen voraus trugen, sang die erwartungsfrohe Menge begeistert das Deutschlandlied. Dies gab dem Oberinspektor der Saarbrücker Bahnpolizei Staliniski Veranlassung, an den Ordnungsdienst die Aufforderung zu richten, der Musik das Weiterspielen des Liedes zu untersagen, aber weder die Musiker noch die Zuschauer schrien sich im geringsten an diese Aufforderung. Unter Vorantritt der Musikkapelle und unter Hochrufen der Menge umfäumenden Tausende von Zuschauern, zog der Zug ins Innere der Stadt. Dienstag vormittag wurde die Hochschule für Leibesübungen auf dem Rathaus durch die Stadtverwaltung begrüßt, am Nachmittag erfolgten Vorführungen im Ludwigspark; am Abend wird die Bürgerchaft Gelegenheit haben, im Saalbau die Darbietungen der Hochschule kennen zu lernen.

Die Versicherungsgesellschaften verweigern die Entschädigung der Hamburger Brandschäden. Wie dem „F.“ zufolge verlautet, lehnen die großen Hamburger Versicherungsgesellschaften, bei denen die vernichtete Reichs- und Lagerhaus-Gesellschaft in Wilhelmshafen versichert war, die Zahlung der gesamten Entschädigungssumme ab. Die Versicherungsgesellschaften stellen sich auf den Standpunkt, daß eine rechtzeitige Hilfe der Hamburger Feuerwehren den Millionenschaden verhindert hätte.

Benzinexplosion in einer Drogerie. In einer Drogerie in Halberstadt ereignete sich gestern eine schwere Benzinexplosion. Ein Leuchtengestirn war mit dem Laufbüchsen im Keller beim Abfüllen von Benzin beschäftigt. Nach dieser Leuchtzündete der Gehilfe ein Streichholz an. Der Laufbüchse, die Gefahr der Gasentwicklung erkennend, fiel mit der Benzinflasche fort, kam jedoch zu Fall und entzündete sich. Die Gase entzündeten sich sofort. Er erlitt schwere Brandwunden, denen er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Der Gehilfe kam mit leichten Brandwunden davon. Die sich aus der Explosion entwickelnden Stichflammen verursachten einen Brand, der jedoch nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sida.

(Nachdruck verboten.)

Martin hatte nun endlich den festen Vorsatz gefaßt, am Tage der Weihnachtssfeier Leone Thomas ernstlich zu nähern, ihr seine ehrlichen, lange begiehungsvollen Absichten zu bekennen, denn sonst hätte er ja keine Gelegenheit, mit ihr zu sprechen; er konnte doch nicht einfach in ihr Haus gehen oder sie zufällig auf der Straße anhalten! Und er hatte sie gesehen, mit ihr gesprochen und gelacht, und er hatte ihr gesagt, woher die Blumen kamen, an denen sie so gekreuzt hatte; aber dann kam wieder dieser Scherz!

Martin biß die Zähne zusammen und ballte die Faust: er machte den eleganten Herrn erwürgen! Sollte der so leicht erreichen, wonach er sich schon so viele Jahre geahnt hatte? Er warf sich wieder auf einen Stuhl, fuhr mit den Fingern durch sein dunkles Haar. Warum war nicht ein Hofentzug gewesen, hatte jahrelang nicht gekostet, ihr seine Liebe zu gestehen? Er hatte sie immer heimlich angebetet! Dieser Herr hatte es ganz anders angefaßt, der war nicht so schwerfällig. Warum hatte er nicht so sein können??

Dreizehntes Kapitel.

Ein kalter Januar mit viel Schnee und Eis ging zu Ende. In einem der Sonntage hatten Bürgermeister und Familie von Direktor Rahms und Oberingenieur Heintzen eine Schlittenfahrt gemacht und man hatte sich über gut amüsiert. Nun wurden die Tage schon länger; die Sonne schien wärmer über den Mittag und mit jedem Tag wurde die Eis- und Schneedecke dünner. Leone freute sich auf den Frühling, der nicht mehr weit entfernt war. Er war so glücklich bei dem Gedanken, daß es bald wieder Sommer gibt, und oft ging sie mit einem Frühlingssong auf den Lippen durchs Haus; die Liebe, die sie heimlich dem Herrn trug, ließ ihr alles viel schöner erscheinen. Sie dachte sich nie ernstlich, ob Oberingenieur Heintzen auch sie

Anschlag auf einen kroatischen Führer. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Neusach meldet, fand am gestrigen Tage der Chefredakteur des „Obzor“, Jewdewitsch, ein Führer der Vereinigten bäuerlich-demokratischen Partei, vor der Türe seiner Redaktion drei Pakete mit Krassit, die genügt hätten, das ganze Gebäude in die Luft zu sprengen. Man nimmt an, daß es sich um einen Attentatsversuch gegen Jewdewitsch handelt.

12 Opfer einer Explosion. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Hammond (Indiana) ereignete sich in einer Fabrik für medizinische Apparate eine Explosion, bei der 12 Personen ihr Leben einbüßten. Durch die Explosion entstand ein Brand, der es zunächst unmöglich machte, die Leichen der Verunglückten zu bergen.

Landung Schiffsbrüchiger im Hamburger Hafen. Der englische Dampfer „Zealand“ der in der letzten Nacht im Hamburger Hafen eintraf, hat am 12. August im Kanal das belgische Motorschiffboot „Maria Justine“ aus Ostende in fäulendem Zustand angebrochen und die aus fünf Mann bestehende Besatzung an Bord genommen. Die Schiffsbrüchigen wurden in Hamburg an Land geleitet.

Die Explosion bei Montagearbeiten erfolgt. Bei einer Neu-Montage im Salzsäurebetrieb der Farbenfabrik der J. G. Farbenindustrie A.-G. in Wolfen ist am Dienstag vormittag bei Vornahme von Schneidarbeiten eine teilweise mit 22prozentiger Salzsäure gefüllte große Zisterne aus bisher noch nicht erkennbarer Ursache explodiert. Vier Arbeiter wurden dabei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Mißglückte Entführung eines tschechischer Deutscher Führers. In Ratibor wurde ein tschechischer Agent gefaßt, der den Vorsitzenden des Reichsverbandes heimatliebender Tschechen, Lehrer Janosch, über die deutsch-tschechische Grenze bringen wollte. Dem Agenten war, wie er bei der Vernehmung eingestand, eine Belohnung von 30 000 tschechischen Kronen versprochen worden. Die Festnahme gelang durch eine falsche Telefonverbindung. Der Agent hatte Janosch anrufen wollen, war aber ganz zufällig mit der Kriminalpolizei verbunden worden, die sich sofort nach dem Ort begab, wohin der Agent Janosch bestellen wollte.

Ein neuer Spritshwandel. Die Frankfurter Zollfahndungsstelle hat in Arheilgen bei Darmstadt eine Spritstehle aufgedeckt, durch die der Staat um rund 24 000 Reichsmark betrogen worden ist. Dort hatte der 45jährige Paul Zimmer, der aus Ruffisch-Polen stammt, unter der Firma „Zimbo G. m. b. H.“ eine Brennerlei aufgemacht und dadurch, daß er die Steuerblenden in geschickter Weise zu lockern verstand, erhebliche Mengen unverssteuerter Spirit in den Handel gebracht.

„Aus der Luft gegriffen.“ Viel Heiterkeit erregt in Frankreich zur Zeit die erste Amtshandlung eines fliegenden Polizisten gegen einen Piloten, der während eines Fluges „mehr Lustpolizeibestimmungen übertrat, als er beim Abflug Knochen hätte brechen

können“. Der Polizist folgte in einer schnellen Maschine dem Luftflieger und erwartete ihn bei der Landung im Flughafen Montreuil mit gezücktem Notizbuch zwecks Feststellung der Personalkarte. Aufgefordert, zu erklären, warum er in weniger als 50 Meter Höhe, also polizeiwidrig tief geflogen sei, erklärte der Pilot, daß er für seine Auftraggeberin, ein industrielles Unternehmen, Kellernetzell abzuwerfen gehabt habe. Damit vergrößerte sich das Ländchenregister des Fliegers noch mehr, da die französische Luftpolizei das Abwerfen von Gegenständen außer seinem Sand und Wasser von Flugzeugen verbietet.

Schiffsunfall in China. Wie Berliner Blätter aus Hankau melden, ist der chinesische Dampfer „Shin-hutung“, der sich auf der Fahrt von Tschungking nach Tschung befiel, in den Stromschnellen des Yangtsi gesunken. Es verlautet, daß mehrere hundert Passagiere ertrunken sind.

Trümmer eines Flugzeuges bei Neufundland gefunden. Eine Lloydmeldung von Cap Race (Neufundland) besagt, daß der britische Dampfer „Sea Wolf“ am Sonntagabend ein Flugzeug beobachtet habe, das ungefähr fünf Fuß aus dem Wasser emporragte. Wegen der Dunkelheit war es unmöglich, die Farbe des Flugzeuges zu erkennen.

Löwenstein vergiftet? Berliner Blätter melden aus Boulogne, daß der Gerichtsarzt Paul aus Paris bei der Untersuchung der Eingeweide des Bankiers Löwenstein zu dem Ergebnis gekommen sei, daß Löwenstein vergiftet wurde.

Revolveranschlag auf einen Italiener in Lüttich. Der Italiener Cestari Senofonte ist in der vergangenen Nacht in Lüttich durch drei Revolvergeschüsse schwer verletzt worden. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt. Der Italiener Delvechis ist im Zusammenhang mit dem Vorfall verhaftet worden.

Großfeuer in Prag. — Millionenschaden.

Prag, 15. August. Am Dienstagabend brach in dem Dellager am Strahnsnitzer Rangierbahnhof in Prag ein Brand aus, der rasch um sich griff und Millionen Schaden anrichtete. Kurz nach dem Ausbruch des Brandes in den Magazinen der Dombrowa-Gesellschaft erfolgten wiederholt heftige Detonationen. Das Feuer breitete sich rasch aus und in wenigen Minuten standen auch die Dellager der Valuum-Dei-Compagnie und der Trading-Dei-Gesellschaft zum Teil in Flammen. Viele Soldaten und Feuerwehrlente erlitten Verletzungen, Brandwunden und Gasvergiftungen. Später kam in Autokolonnen fast das ganze 28. Infanterie-Regiment an, um den Brandplatz abzusperren. Auf dem Berhang gegenüber dem Brandherde hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt. Bei der Explosion eines Delwaggons brach unter dem Publikum eine große Panik aus. Gegen Mitternacht konnte der Brand gelöscht werden und es blieb nur eine Vereinstadt zurück.



Vulkan-Ausbruch in den Sunda-Inseln.

Tausende von Menschen ums Leben gekommen

In den zu den Niederländischen Kolonien gehörenden Kleinen Sunda-Inseln, die südlich der Insel Celebes liegen, und zwar in der Gegend der Insel Flores, hat der Ausbruch eines Insel-Vulkans über 30 Dörfer zerstört und mehrere Tausend Menschenleben vernichtet. Der Vulkan, der auch unter Wasser liegende Krater besitzt, entspricht in seinem geologischen Aufbau dem Krakatau-Vulkan, dessen verheerlicher Ausbruch in der Nacht vom 26. zum 27. August 1883 Zehntausende an Opfern forderte. Unsere Aufmerksamkeit sei auf einen Ausbruch eines unterirdischen Vulkans in der Sunda-Strasse, der mit furchtbarer Gewalt nicht nur große Lavamengen emporwirft, sondern fast immer auch von Beben und Sprinkeln begleitet ist, so daß die Bewohner auch keine Rettung auf dem Meere finden.

liebte, denn das schien ihr selbstverständlich. Er kam regelmäßig ins Haus, allerdings nur, um mit ihrem Vater und Fabrikant Keller Karten zu spielen; doch sie dachte, daß dies nur eine künstliche Ausrede war. Seit Wochen hatten sie sich nicht wieder allein gesehen und Leone wartete mit Ungeduld darauf, bis er einen Vorwand zu ungehörtem Besuchen gefunden hatte. Daß ihre Eltern etwas von ihrer heimlichen Liebe wußten, bezweifelte Leone. Ihr Vater war so harmlos kameradschaftlich gegen den jungen Mann, der dachte sicher an so etwas gar nicht, und ihre Mutter, wenn sie schon etwas davon gemerkt hätte, hätte sie sicher schon gefragt. Leone war froh, daß ihre Eltern nichts ahnten, so konnte sie viel unbedingter sein.

Es war an einem frühlingswarmen Abend, Anfang März. An den Fenstern des Hauses von Bürgermeister Thomas blühten weiße und buntfarbige Hyazinthen und aus dem Boden des noch kalten Gartens schauten die freundlichen Köpfe der Krokusse hervor. Die Stare waren schon zurückgekehrt und zwitscherten so schön. Leone hatte schon wochenlang bewundernd auf das Werden des Frühlingsschneiders, den täglich höher werdenden Lauf der Sonne verfolgt, nun war es ihr auf einmal zu eng im Hause und sie schickte sich zu einem Spaziergang an. Es war so warm, daß sie keinen Mantel anzog, sie trug nur das blaue Tuchkleidchen, das sie sich von dem atmospärischen Kostüm der Mutter selbst gefertigt hatte, das ihr aber trotzdem sehr gut stand.

Die Mutter sah ihr vom Fenster aus lächelnd nach und sie winkte zurück; dann ging sie durch den von ihrem Haus aus kleineren Teil des Städtchens nach der Heide. Es begegneten ihr nur einzelne Bauern, die höflich grüßten und denen sie freundlich dankte. Dann war das Städtchen hinter ihr. Sie schritt eine Weile auf der Bergstraße, bis die Seitenstraße kam, die nach dem Platz mit dem Eichen führte; dann ging sie diesen entlang. Es war dies ihr Lieblingsweg und sie schritt mit leichtem, fröhlichem Herzen voran. Sie machte nicht einmal halt bei den zwei Eichen, sondern ging noch ein Stückchen weiter bis zu der Heide, die mit niedriger Buschwerk bewachsen war. Im

Sommer, wenn das Heidekraut blühte, war es hier wunderschön, nun aber war noch alles faul.

Als sich Leone jedoch umschaute, sah sie an einem der Sträucher gelbe Röhren. Sie stieß einen entzückten Ruf aus und eilte darauf zu, pflückte mit eifrigen Fingern einen Strauß dieser ersten Frühlingssprossen. Sie zog den süßen Duft ein, strich mit der Hand fachte über die weichen Röhren der Saltwelle, dann lehrte sie langsam um. Ihr Blick wanderte über das weite Feld. Es war noch grau; nur die Getreideäcker schauten fastig grün aus, und als Leone genau auf die an den Weg stehenden Wiesen blickte, sah sie zwischen den breiten Blättern der eben aus dem Boden kommenden Begwarthe weiße Gänseblümchen. Es war ihr so leicht und frei um den Sinn und sie sang ein Lied vor sich hin, während sie langsam zum Städtchen zurückging.

Als sie ins Haus trat, bemerkte sie an der Flurgardende einen Mantel und das Blut stieg ihr ins Gesicht. Sie ging einige Schritte vorwärts und nun hörte sie auch die Stimme ihrer Mutter und die von Oberingenieur Heintzen. Sie preßte einen Augenblick ihre Hand auf das plötzlich bestig klopfende Herz, dann trat sie ein. Sie bot ein wunderschönes Bild. Ihr widerspenstiges blondes Haar brängte sich in ihr vom Sehen sanft gerötetes Gesicht, in ihren Augen lag eine unverhohlene Freude und das einfache blaue Kleidchen paßte so gut zu ihrer schlanken Gestalt; sie sah wirklich aus wie der Frühling selbst, dessen Voten sie in der Hand hielt.

In den Augen des jungen Mannes, der neben der Bürgermeisterin saß, lag unverkennbare Bewunderung und Leone wurde etwas verlegen unter seinem Blick. Es entging ihr das schmerzliche Zucken, das um die Lippen des Mannes huschte. Die Bürgermeisterin sagte:

„Wir warten schon eine Weile auf dich, Leone; Herr Heintzen ist gekommen, um uns Lebewohl zu sagen.“

Sie zwuckte zusammen; sie konnte es nicht ändern. Oberingenieur Heintzen kam auf sie zu und nahm ihre beiden Hände: „Ja, leider, gnädiges Fräulein, ich bedauere es sehr; aber ich habe eine neue große Arbeit in Ungarn auszuführen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Flitzmajor

1. ROMANISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEGERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Glauben Sie wirklich, Baronin?“ fragte er zweifelnd. „Tobfischer“, beruhigte sie ihn, „ich kenne die Leute in der Stadt doch schon seit vielen Jahren. Die Klatschen nicht aus Bosheit, sondern lediglich aus Langeweile, und sobald die ein neues Gesprächsthema haben, vergessen sie darüber das alte und kürzen sich heißungrißig auf das neue, noch dazu, wenn sie Aussicht haben, Geld verdienen zu können. Und der Zweck, den Sie verfolgen, wird um so eher erreicht, je spannender und je geheimnisvoller die neueste Neuigkeit ist. Vielleicht fällt Ihnen irgend etwas Originelleres ein.“

„Ich will mir Mühe geben, Baronin“, versprach er, „aber nur unter der Bedingung, daß Sie mir trotzdem erlauben, Ihnen den Hof zu machen.“

„Schön, meinnetwegen, denn es soll ja nur ein Spiel bleiben zwischen uns“, stimmte sie ihm zu, und während er ihr heller Dankbarkeit die Hände küßte, dachte sie im Stillen: Wer weiß, ob es wirklich nur ein Spiel bleiben wird.

Es war spät, als Friz von Fiegelbach endlich an den Aufbruch dachte, und während die Baronin noch lange nach sah und an ihn dachte und ihn in Gedanken immer wieder mit ihrem eifrigsten Courtmacher in St. Moritz verglich, sah Friz von Fiegelbach in dem Krümperräumen, der wieder auf der Terrasse dahinschlieferte, und zerbrach sich den Kopf, um kurz eine möglichst originelle Idee die allgemeine Aufmerksamkeit von sich und Fräulein Quitt abzulenken. Und je länger er darüber nachdachte, desto mehr überfiel ihn die Lust, seinen lieben Mitmenschen einen übermäßigen Streich zu spielen. Der Anführer, den der Herr Oberst ihm erteilt hatte, bewies ihm zur Genüge, daß es für ihn hier in Zukunft nichts mehr zum Fischen gab. Seinem ganzen Naturell nach aber konnte er sich doch nicht entschließen, wirklich jetzt schon ein langweiliger Philister zu werden, und so lebte und reizte es ihn immer mehr, irgend etwas Lustiges in Szene zu setzen.

Wie er plötzlich so veranlaßt vor sich hin dachte, daß der Schatz auf dem Bod sich ganz verwundert nach ihm umschau. Er glaubte gefunden zu haben, was er suchte.

Nun galt es nur noch, das Inserat in die Zeitung zu lancieren, ohne daß sein Name als Auftraggeber bekannt würde, aber auch da kam ihm ein rettender Gedanke, er dachte an den Reporter mit seiner kranken Frau und seinen kleinen Kindern.

So ließ er sich denn den am nächsten Nachmittag, nachdem er sich abermals alles reiflich überlegt hatte, in das Hotel kommen. Der Reporter hatte sich seinen besten Anzug angezogen und sich eine weiße Krawatte umgebunden, weil er in der sicheren Erwartung erschien, er würde nun öffentlich Dank und klingende Anerkennung für seinen distrierten Kräfte finden, statt dessen überfiel ihn der Herr Leutnant gleich bei seinem Eintritt, nachdem er ihm die Hand gereicht hatte, mit der Frage: „Wie lange können Sie ehrenwürdig für hundert Mark schweigen?“

„Was an mein Grab“, beteuerte der Reporter, der den Grund der Frage gar nicht erriet, der aber trotzdem die weiß behandschuhte Rechte derartig betuernd auf sein Herz schlug, daß es förmlich knakte.

„Schön, das genügt mir“, meinte Friz von Fiegelbach, „aber zur Sicherheit noch eine andere Frage: wieviel soll ich Ihnen geben, wenn ich die tödliche Gewissheit haben will, daß Sie wenigstens drei Jahre schweigen?“ Und er nannte gerade diesen Zeitraum, weil er nach dessen Ablauf nicht mehr hier zu sein glaubte.

Der Reporter stand in tiefem Nachdenken da, dann meinte er endlich: „Drei Jahre sind eine lange Zeit, Herr Leutnant, mit dem Sterben geht es manchmal verdammt schnell, und ich mit meinen vierzig Jahren bin schließlich auch kein Kenntermandenjüngling mehr. Drei Jahre sind eine lange Zeit, und wenn ich für das Schweigen bis an mein Lebensende hundert Mark erbat, dann müßte ich für die drei Jahre, ohne unbedenklich zu sein, doch wohl dreihundert haben.“

„Na, seien Sie so freundlich“, rief Friz von Fiegelbach ihm ganz erschrocken zu. So teuer hatte er sich den Spieß denn doch nicht gedacht, und schließlich einigten sie sich dahin, daß er zweihundert Mark gleich bezahlte und sich verpflichtete, den Rest nach Ablauf des dritten Jahres zu bezahlen. Da hatte er auch die Gewissheit, daß der Mann nicht vorher sprechen würde, um des letzten Hundertmark-Scheines nicht verlustig zu gehen.

„Und was soll ich für das Geld verschweigen?“ erkundigte sich der Reporter, nachdem er mit zahllosen Verbeugungen und mit noch mehr Dankesworten die beiden Scheine in die Tasche gesteckt hatte. „Hoffentlich nichts, was meinem Ansehen und meiner Stellung als Journalist schaden könnte.“

„Sellen Sie ganz unbelohnt“, beruhigte Friz von Fiegelbach ihn, „es handelt sich lediglich darum, ein Inserat in Ihrer Zeitung erscheinen zu lassen, und zwar zunächst einmal in möglichst auffälliger Fassung, am besten wohl ganzseitig. Wir selbst ist das Inserat von einem befreundeten Rechtsanwalt zugelassen worden, mit der Bitte, ich möchte es hier veröffentlichen lassen, da er, wenn man seinen Namen in der Expedition kennt, befürchtet, mit Zuschriften aller Art überhäuft zu werden. Die etwa eingehenden Briefe bitte ich Sie, später mir auszuhändigen zu wollen, damit ich sie dann weiterbefördere. Sie dürfen mir die Zuschriften aber nicht selbst bringen, damit Ihre Besuche bei mir nicht auffallen, sondern Sie müssen mir die durch die Post zufellen.“

Der Reporter, der da erwartet haben mochte, wichtiger Dinge verschweigen zu müssen, erklärte sich mit allem Einverständnis: „Ich will ein Schuft sein, Herr Leutnant, wenn auch nur eine Silbe über meine Lippen kommt. Wenn ich dann also um das Inserat bitten dürfte, damit ich es be rechnen kann. Allerdings, wenn wir jedesmal eine ganz Seite nehmen, ist die Rechnung sehr einfach, dann stellt sich der Preis, soweit ich weiß, pro Seite auf fünfzig Mark.“

Rechnete er die zweihundert Mark dazu, die er als Schweigegeld gegeben hatte, dann kostete ihn der Spieß drei hundertundfünfzig Mark. Das war viel Geld, aber wie es hatte er nicht schon eine solche Summe und mehr in einer einzigen lustigen Nacht ausgegeben, ohne darüber auch nur ein Wort zu verlieren. So erklärte er sich denn damit einverstanden und holte aus einem Kuvert, das er vorher in seinen Briefmarken und zahllosen Siegeln versehen hatte, um den Unheimen zu erwecken, als sei ihm das Schreiben

Sonntag, den 19. August 1928

Grundversteigerung

Beginn vorm. 9 Uhr im Schlottentelch.

A. Walther & Söhne, A.-G.

KLEIN-TORPEDO

für Reise und Büro



Die große Standard Schreibmaschine

TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN - RÖDELHEIM

Weißer Zähne

(Ubler Mundgeruch beseitigt.)

(Ein Urteil von Wien): Ich möchte noch bemerken, daß ich seit langen Jahren nur Chlorodont-Zahnpasta gebrauche, da mich keine andere Paste, mag sie noch einen so hoch klingenden Namen tragen, so befriedigt wie diese. Ich bin 45 Jahre, die auf ein paar gezogene Backenzähne habe ich keinen einzigen Kleckchen Zahn. Trotzdem ich sehr harter Raucher bin, wundern sich meine Bekannten über das blendend weiße Aussehen meiner Zähne und über mein sonst noch volles lächelndes Gesicht, um welches ich viel beneidet werde. Seit über 25 Jahren kenne ich keine Zahnschmerzen. Höchst interessiert Sie dies. Flensburg, S. 2. (Originaltext bei weiteren Notar hinterlegt.) Nr. 4

Uebersetzen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnpasta 1.25 Mk. für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weiße jeden Erfolg dafür gar! 80 mm

wirklich von außerhalb zugegangen. Das Inserat hervor, um es dem Reporter einzuhändigen: „Erlaubt Ihnen Sie es mir einmal vor, ob es auch klar und deutlich genug geschrieben ist, damit bei dem Druck keine Fehler entstehen. Und der las mit immer größer werdendem Erstaunen mit lauter Stimme:

„Achtung! Achtung! Achtung!
Auszeichnen! Auszeichnen! Nicht wegwerfen!
!!! Alte Kommoden!!!“

Aus dem Testament eines kürzlich verstorbenen alten Sonderlings scheint unzweifelhaft hervorzugehen, daß in einem Geheimfach einer alten Kommode, die sich, soweit der Erblasser sich erinnert, in der hiesigen Stadt befinden muß, in alten Staatspapieren der Betrag von dreihunderttausend Mark verborgen ist. Die Besitzer von alten Kommoden werden hierdurch aufgefordert, baldmöglichst nach diesem Betrage zu suchen, und werden dem Finder außer dem gesetzlichen zehnfachen Fünftel noch weitere fünfzigtausend Mark als Belohnung zugesichert. Einmalige Zuschriften in dieser Angelegenheit werden baldmöglichst an die Expedition dieses Blattes unter der Aufschrift „Alte Kommoden“ erbeten. Die Expedition wird die Briefe an den mit der Erblassers-Regulierung betrauten Notar durch einen Vertrauensmann weiterbefördern.

Ob der Mann wohl glaubt, was er da liest? fragte sich Friz von Fiegelbach im Stillen, dann aber sah er nur zu deutlich, daß der es wirklich glaubte, denn kaum hatte er ihm den Betrag für die Inserate auszuhändigen, da stürzte der davon, wie er sagte, um gleich in die Expedition zu eilen, in Wirklichkeit aber, um zu Hause in seinen alten Kommoden als Allerersther nachzusehen, ob sich dort vielleicht ein Geheimfach befände.

Friz von Fiegelbach war wieder allein, und vergnüglicht vor sich hinlachend, gündete er sich eine Zigarre an. Es war ja der reine Studentenstreich, den er da in Szene gesetzt hatte, und mit seinen sechsundzwanzig Jahren war er dafür eigentlich schon zu alt. Aber er redete sich ein, lediglich die Langeweile habe ihn auf diese Idee gebracht, weil er sich nicht eingestehen wollte, daß eigentlich nur die Baronin daran schuld war, wenn er sich solchen Unsinn ausdachte. Aber die mußte ganz draußen verbleiben, denn wenn er irgendwie ein Unglück geben sollte, dann dürfte die nicht hineingezogen werden. Dazu war sie zu klein, zu feim und zu zart, der mußte man Rosen auf den Weg streuen, der durfte man keinerlei Unannehmlichkeiten bereiten. Deshalb war es auch sehr gut, daß sie auf diesem Ausweg mit dem Annonce verfallen war, da konnte er ihr um so mehr den Hof machen, ohne deswegen befürchten zu müssen, gleich mit ihr in das Gezebe zu kommen.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla werden hiermit geladen
Sonnabend, den 18. Aug. ds. J. abends 8 Uhr
im Gasthof zum schwarzen Ross im kleinen Saal recht pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Einigung mit den Jagdpächter Herrn Max Walther über die drei letzten Pachtjahre vom 1. Sept. ds. J. bis zum 31. August 1931 - lt. Beschluß des Verwaltungsausschusses der Jagdgenossenschaft.

2. Auszahlung des Jagdpachtes für 1928/29.
Ich bitte die Herrn Mitglieder recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, damit die Tagesordnung erledigt werden kann.

Ottendorf-Okrilla, am 10. August 1928,
Wilhelm Santa, Jagdvorstand.

Grunt - Auktion

Sonnabend, den 18. August nachmittag 6 Uhr
soll auf der Wiese die anstehende Grunt versteigert werden.

Schiffel & Sohn A.-G.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 9000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bilderplatten und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung,
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Anknüpfungen

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckererei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

f. Hammelfleisch

prima junges

Kalbfleisch

empfeht

Fleischerei Soubert

Küchenspißen

in Papier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier

weiß und blau

Lampenschirme

aus Krepp-Papier

empfeht

Hermann Rühle,

Buchhandlung.

Sonnabend Verkauf von

Schweinefleisch

Wund von 1.- 1.20 Mk. an

Kalb-Fleisch

Wund 1.10 Mk.

hauswirtsch. Wurst

Wund 1.20 Mk.

Fischer, Substraße

Schöne

Wohnung

gesucht. Entbiete

5 bis 6000 Mk.

auf 1. Hypothek.

Gefl. Offerten unter W.

an die Geschäftsst. ds. Bl.

Visiten - Karten

liefert schnell und preiswert
Buchdruckererei H. Rühle

